

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate  
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 873

Uhrensburg, Donnerstag, den 4. Dezember 1884

7. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 50 Pf. und von der Unterzeichneten zum Preise von 42 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

## Die Kornzollfrage.

II.

Im Uhrensburger landwirtschaftlichen Verein wurde vor einigen Wochen die Frage angeregt, inwieweit die Goldwährung von Einfluß auf die Getreidepreise sei. Ein Artikel der „Beoher Nachrichten“ behandelt jetzt diese Frage und kommt zu folgendem Resultat: Indien ist seit einigen Jahren ein gewaltiger Konkurrent Amerikas im Weizenbau geworden, die großartige Fruchtbarkeit der indischen Flußniederungen und die dortige billige Arbeitskraft begünstigen diese Kornproduktion. Als wesentlichster Faktor gilt aber der Umstand, daß in Indien die Silberwährung besteht und in Europa die Goldwährung. Die Differenz zwischen diesen beiden Edelmetallen beträgt reichlich 15 pro Zent., der Exporteur zahlt in Indien Silber und empfängt in Europa Gold. Diese Differenz, durch die Entwertung des Silbers hervorgerufen, ist beinahe hinreichend, die Kosten der Fracht von Indien nach Europa zu decken und dies ist eine bedeutende Aufmunterung für den Export nach Europa.

Damit wären in großen Zügen die Ursachen wiedergegeben, deren Wirkung in dem anscheinend dauernd niedrigen Stand der Getreidepreise zum Ausdruck kommt. Es wäre jetzt noch ein Blick auf die Verhältnisse der heimischen Landwirtschaft zu werfen und kurz zu erwähnen, wie weit sie selbst ihre Unrentabilität verschuldet haben könnte. Häufig genug wird den Landwirthen der Vorwurf gemacht, daß sie in Ansprüchen und Lebensweise über ihre Verhältnisse weit hinaus gingen und dadurch zurückkämen. Abgesehen davon, daß dieses von den

meisten unserer Landwirthe in Wahrheit nicht gesagt werden kann, bliebe für den Rest, für den diese Behauptung zutreffen würde, die Entschuldigung, daß dies ein Zug der Zeit und auch in den anderen Ständen vorherrschend ist. Wenn viele Geschäftsleute, Beamte u. in dem Drange, es Höherstehenden oder Wohlhabenderen gleichzutun, Aufwendungen machen, die mit ihrem Einkommen in keinem Verhältnisse stehen und dadurch die Sicherheit ihrer Existenz untergraben, wenn das Dienstmädchen ihren Stolz darin sucht, einen ebenso feinen Hut zu tragen, wie die Madam, so darf der Landmann nicht allein der Prügelknabe sein, der verdammt wird, obgleich damit einer derartigen Wirtschaft nicht das Wort geredet werden soll.

Es wird ferner behauptet, daß viele Besitzungen zu theuer gekauft, viele Pachtungen zu theuer bezahlt würden, um rentiren zu können. Das mag wahr sein, aber was ist dagegen zu thun. Nicht allein ist der Andrang von Personen, die in der Landwirtschaft ihre Existenz suchen, ein ebenso großer, wie in anderen Branchen, die Kapitalien, die in Grund und Boden angelegt sind, fordern auch ihr Recht. Sollten alle Landstellen nach ihren gegenwärtigen Erträgen abgeschätzt und event. veräußert werden, so müßten Unsummen verloren gehen, denn zur Zeit ist die Verzinsung einer auch nur mäßigen Belastung mehr als schwierig.

Daß ein entsprechender Zollsatz auf Korn unter den gegebenen Verhältnissen der Landwirtschaft nützlich werden müßte, ist nicht zu bestreiten, es erübrigt nur diese Berücksichtigung der Interessen des Standes der Landwirthe in Hinsicht auf die übrige Bevölkerung richtig zu würdigen. Daß der Zoll das Korn vertheuert, kann nicht bestritten werden, denn eben um dies zu bewirken, wird er ja empfohlen. Wenn man nun untersuchen will, ob sich die Erhebung des Kornzolles, d. i. die Vertheuerung des Kornes, rechtfertigen läßt, so muß vor allen Dingen festgestellt werden, wer am meisten theilhaftig, wer der Hauptkonsument ist. Korn bezw. das daraus hergestellte Brod konsumirt Jedermann, für den Bettler wie für den Kaiser ist es ein notwendiges Lebensmittel. Es

ist hierbei nur der Unterschied, daß es für den Einen nothwendig, aber nebensächlich, für den anderen nothwendig und Hauptsache ist. Die unbemittelten und theilweise auch die mittleren Volksklassen sind auf das Brod als Hauptnahrungsmittel angewiesen, weil es das billigste ist, weil ihre Mittel zur Beschaffung anderer kräftiger Speisen (Fleisch u. c.) nicht ausreichen, da diese erheblich theurer sind als Brod. Je wohlhabender eine Familie ist, um so geringer wird ihr Brodkonsum, das ist nicht wegzustreiten, hieraus folgt, daß die Vertheuerung des Brodkorns besonders den kleinen Mann treffen würde und damit wäre das Urtheil über die Kornzölle gesprochen, wenn sich keine Maßregeln finden ließen, die diese Wirkung ausgleichen könnten. Empfohlen ist in dieser Beziehung mehreres, unter dem wir unsern Lesern die Auswahl überlassen wollen, ohne heute schon Stellung dazu zu nehmen. Man schlägt z. B. vor, daß die Kornzölle in Jahren des Mißwachses aufzuheben seien; dieser Vorschlag ließe sich vielleicht dahin erweitern, daß der Kornzoll nicht erhoben wird, wenn der Preis eine gewisse Grenze übersteigt. Ein anderer Vorschlag redet der gänzlichen Verstaatlichung des Getreidehandels das Wort. Der Staat soll gehalten sein, dem Landmann das Korn für entsprechenden Preis abzunehmen und dasselbe, unter gänzlicher Beseitigung des Zwischenhandels direkt und selbstverständlich ohne Nutzen den Konsumenten zuführen. Das Projekt wäre nicht zu verachten, weil es radikal ist. Noch wird dann empfohlen, bei Erhöhung der Kornzölle, die Last, welche dem kleinen Mann dadurch aufgelegt wird, in der Weise auszugleichen, daß man denselben von allen Steuern, als da sind Staats- und Gemeinde- und Schulabgaben gänzlich befreit, es würde dadurch eine ausreichende Entschädigung für die erhöhte Belastung eintreten.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 2. Dezember. Das Amtsblatt der königlichen Regierung enthält den Allerhöchsten Erlaß, mittelst dessen der Stiftung des verstorbenen Rentiers August Schmidt aus

ihm der Landmann und sagte, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte:

„Sehen Sie her, Master, Ihr Benehmen sieht sehr verdächtig aus. Wer hat jenen Mann dort getödtet und alle seine Glasgeschichten zertrümmert? Und was für ein thörichtes Treiben ist es, daß Sie sich mit Bildern abgeben, während Sie etwas thun sollten, um ihm beizustehen?“

Der Unglückliche stöhnte laut und sagte mit schwacher Stimme:

„Wollte Gott, ich könnte ihm helfen, aber er ist über menschliche Hilfe hinaus. Sehen Sie diese klaffende Wunde. Die Arterie ist durchschnitten. Er war schon todt, als ich ihn fand. Ich war gerade bemüht, seinen Mörder zu entdecken, als Sie kamen. Sehen Sie, ich habe ihren Kopf hier, aber wer würde glauben, daß ein so junges und reines Wesen eine solche schändliche That begehen kann? Ich wage sie nicht für schuldig zu halten, obgleich ich ihr Bild von dem gläsernen Auge des Todten abgenommen habe, das den letzten Gegenstand, auf dem es geruht, widerspiegeln mußte.“

Der Mann nahm das Bild und das Vergrößerungsglas, sah es ungläubig an und sagte dann verächtlich:

„Sie werden mir keinen solchen Unstun aufbinden, junger Mann. Glauben Sie wirklich, daß Sie einem Menschen, der bei geunden Sinnen ist, weiß machen können, daß das Mädchen, dessen Kopf Sie hier haben, diese mörderische That vollbracht hat? Mir wenigstens können Sie so etwas nicht aufbinden. Legen Sie es weg und kommen Sie mit mir zu Denjenigen, welche die

## Die verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung  
von A. Young.

(Fortsetzung).

Mit klopfendem Herzen nahm er die Platte aus dem Apparat heraus und unterwarf sie, trotz seiner Aufregung, mit der größten Sorgfalt der gewöhnlichen chemischen Behandlung, kaum hoffend, daß der Versuch ein günstiges Ergebnis liefern würde. Nur die verzweifelte Lage, in der er sich befand, hatte ihn zur Vornahme desselben bestimmt, und mit fieberhaftem Zweifel beobachtete er die Linien, wie sie auf der feinpulvirten Fläche erschienen. Das Auge hatte sich klar und bestimmt ausgedrückt und zu seinem grenzenlosen Erstaunen war auf der Rezhaut desselben der Umriß eines Kopfes sichtbar. Mit Hilfe eines scharfen Vergrößerungsglases sah er, daß es das Gesicht eines jungen und reizenden Mädchens war, dem schwere Locken auf die Wangen herabfielen. Die großen Augen drückten Mitleid und Schrecken und das ganze Gesicht mit den halbgeöffneten Lippen das äußerste Entsetzen aus.

Arden vermochte kaum seinen Augen zu trauen. Hier war ein nahezu vollendetes Bild eines so reizenden Wesens, daß sich die Seele des Künstlers vor ihm als der Verwirklichung seines herrlichsten weiblichen Ideals gebeugt haben würde. Konnte dieses liebe Wesen wirklich den verhängnißvollen Streich geführt haben, der seinen Ver-

wandten des Lebens beraubt hatte? Aber wenn sie die That nicht vollführt hatte, warum hatte sie sich hier befunden, warum war ihr reizendes Gesicht der letzte Gegenstand gewesen, auf dem die Augen des Sterbenden geruht hatten?

Während dieser Scene war Arden so in Aufregung versetzt, daß er den Eintritt mehrerer fremder Personen nicht bemerkt hatte. Sie stießen bei dem furchtbaren Anblicke, der sich ihren Augen darbot, Ausrufe des Staunens und Schreckens aus. Arden nahm keine Notiz davon; er war wie versteinert und kaum seiner Sinne mächtig.

Die eingetretenen Personen waren ein Landmann mit seinem Sohne, welche gekommen, um sich photographiren zu lassen, und die elende alte Heze Betty Baine, welche sich der Kenntnisaufnahme Ardens dadurch aufzwang, daß sie sich gerade vor ihn hinstellte und ihn, so laut sie konnte, antreischte:

„Habe ich es Euch nicht gesagt? Aber Ihr habt nur gespottet und wolltet mir nicht glauben. Ich habe es Euch vorausgesagt, daß die bösen Geister Eure Vermeessenheit züchtigen würden. Ich habe Euch gesagt, daß ich dann kommen wolte, um Euch entweder im Leben oder im Tode wiederzusehen. Ich bin gekommen und sehe den Beweis Eures Verbrechens in jener Leiche dort, für deren Schicksal Ihr zu schwerer Verantwortung gezogen werden müßt!“

Auf diese Weise aus der Erstarrung, in die er verfallen war, erweckt, schrak Arden vor dem abstoßenden Gesichte der Heze zurück und warf einen wilden Blick um sich. Hierauf näherte sich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

Ordnung zu Trittau, im derzeitigen Betrage von 96 068 M. 36 Pf., die Rechte einer juristischen Person verliehen werden.

— Die städtische Spar- und Leihkasse in Wandsbek ist von dem Herrn Oberpräsidenten als unter staatlicher Kontrolle stehende Kommunal-Spar- und Leihkasse, bei welcher die Belegung von Mündelgelbern zulässig ist, genehmigt worden.

\* **Ahrensbürg**, 3. Dezember. Man dürfte annehmen, daß Steinkohlen- und Wollenwaarenhändler, Waldbesitzer und Eisportliebhaber, deren Geschäfte durch den vorjährigen gelinden Winter stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren, inzwischen an maßgebender Stelle eine Petition eingereicht und um Berücksichtigung ihrer Interessen gebeten haben, denn der gestrenge Herr Winter hat so frühzeitig und kräftig sein Regiment begonnen, daß die vielgeprüften Haushaltungsvorstände mit bangem Herzen, die rasch zusammenschmelzenden Feuerungsvorräte und die kompletierungsbedürftige Garderobe ihrer Angehörigen zu mustern begannen. Mit geheimen Grauen berechnete der sorgende Familienvater, daß wenn diese Witterung bis Faschnacht anhalten würde, für die oben angeordneten Bedürfnisse ein erheblich größerer Betrag in das „Soll“ des Haushaltsetats eingestellt werden müsse, als das „Haben“ erlaube, abgesehen davon, daß bekanntermaßen die kalte Witterung den Appetit schärft! Glücklicherweise giebt uns die heute Morgen eingetretene mildere Witterung und der veränderte Stand des Barometers begründete Hoffnung, daß der unsern Geldbeutel bedrohende Feind sich vorläufig wieder zum Abzug rüftet und dies wäre namentlich im Interesse der Arbeiter sehr zu wünschen, da bekanntlich bei einer Witterung, wie der zuletzt herrschenden, Arbeit und Verdienst erheblich ins Stoden gerathen.

**Kreis Lauenburg**, 1. Dezember. Ueber die Erschießung des Jägers Nehls durch Wilddiebe geht der „Allg. L. L.“ folgender nähere Bericht aus Schwarzenbek, 28. November, zu: Der von Hamburger Jagdherren als Jagdaufsicher angestellte Jäger Nehls ging gestern Nachmittag gegen 3 Uhr mit seinem sich bei ihm zum Besuch aufhaltenden Schwager nach der unweit von Schwarzenbek gelegenen sogen. Brunstorfer Buschkoppel und traf hier bald mit zwei Wilddieben, einem älteren und einem jüngeren, zusammen. Der Jüngere, welcher einen Nehls in einem Sack auf dem Rücken trug, wurde zunächst von Nehls angehalten, doch hatte Letzterer kaum einige Worte gesprochen, als er bereits von dem älteren Wilderer aus unmittelbarer Nähe einen Schrotschuß in Hals und Schulter erhielt, wodurch er schwer verwundet wurde. Die beiden Wilddiebe wandten sich hierauf zur Flucht, doch besaß der Jäger Nehls noch soviel Besinnung und Entschlossenheit, auf den sich noch einmal nach ihm umschauenden alten Wilddieb auf ca. 15 Schritt Entfernung einen wohlgezielten Schuß abzugeben, der denselben sofort tot niederstreckte. Wie man annimmt, hat nun der Jüngere, als er sieht, daß sein Gefährte zu Tode getroffen, einen zweiten tödtlichen Schuß auf den Jäger Nehls abgegeben, denn wie der Schwager, der beim ersten Schuß fortlief, um Hilfe zu holen, mit dem Ortsvorstand aus Brunstorf zur Mord-

Befugnis haben, Sie für dieses Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen.“

„Nein, ich erwarte nicht, daß es Jemand glaubt; ich habe es bereits gesagt; aber sie — so schön und unschuldig sie aussieht — sie würde doch weit eher ihre Hand gegen ihn erhoben haben, als ich gegen ihn, der mein theuerster Freund und mehr als Bruder war.“

Seine Stimme ging in Schluchzen über, während er sich über das Gesicht Carlyles beugte, dessen Körper bereits starr zu werden begann. Als er sich wieder emporrichtete, sah er, daß Betty Baine das Bild aus der Hand des Mannes genommen hatte und eine Seiberde machte, als ob sie es auflösen wollte. Arden kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihr Einhalt zu thun.

„Mag dies nun bei der bevorstehenden Untersuchung mir von Nutzen sein oder nicht,“ sagte er, „jedemfalls ist es für mich von Wichtigkeit, es aufzubewahren. Ich muß es in ein Kästchen bringen, ehe man es anfassen kann.“

Das alte Weib machte einen neuen Versuch, mit der Hand über die Platte zu fahren, aber der Landmann ergriff sie mit dem Ausrufe beim Arme:

„Ehrliches Spiel, alte Dame! Der junge Mann soll den Kopf des Mädchens behalten, wenn er es wünscht, obgleich Niemand ein Wort davon glaubt, daß er ihn von dem Auge des Todten erhalten hat.“

Arden legte das Bild eiligst in ein kleines Kästchen und steckte es zu sich. Mittlerweile hatte sich das Gemach mit Neugierigen gefüllt, denn der Sohn des Landmannes war sogleich, als er

stärkte zurückkehrte, fand man Jäger und Wilderer, ersteren auf dem Gesicht, letzteren auf dem Rücken liegend, tot vor. Der erschossene Wilddieb wurde als der in Schwarzenbek ansässige Steinhauer Benn rekonnostrirt, die Leiche war mit einem Sack zugedeckt und die Schußwunde auf der linken Brust mit einem Taschentuch verstopft. Der Sohn des Steinhauers Benn, ebenfalls in Schwarzenbek wohnhaft, wurde noch gestern Abend verhaftet, nachdem die hiesige Gerichtsbehörde den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen hatte. — Von anderer Seite erhält das genannte Blatt über den Vorgang eine Darstellung, die von der vorstehenden insofern abweicht, als angenommen wird, daß der erschossene Jäger und der erschossene Wilddieb gleichzeitig auf einander geschossen haben, weil man zwei Schüsse hat fallen hören. Wenige Minuten später soll noch ein Schuß gefallen sein, der wahrscheinlich von dem zweiten Wilderer auf den Jäger abgefeuert ist. Die Theilnahme für den so jäh zu Tode gekommenen Jäger ist eine allgemeine, da derselbe eine allgemein beliebte Persönlichkeit war. — Der verhaftete, ca. 25-jährige Leimermann Benn wurde am Sonnabend an die Leichen seines Vaters und des Jägers geführt; beim Anblick der Leichen brach er in ein kramphafes Weinen aus, behauptete aber von der ganzen Sache nichts zu wissen. Bei der Obduktion wurde konstatiert, daß der erste auf Nehls abgegebene Schuß nur dessen Schulter leicht verletzt habe, der zweite war aber tödtlich, da er, aus unmittelbarer Nähe abgegeben, in den rechten Unterkiefer eingedrungen und diesen an 4 Stellen zerbrochen hatte. Ein Stück des abgeschossenen Knochens und der Gewehrsproben fanden sich im Munde des Erschossenen. Inzwischen hatte sich die Angabe des Benn, er sei während der Zeit, wo das Verbrechen geschah, in einer Buschkoppel beim Aufmessen von Feldsteinen beschäftigt gewesen, als unwahr herausgestellt, da an der fragl. Stelle im Schnee keine Fußspuren gefunden wurden. In Schwarzenbek legte Benn darauf vor dem Staatsanwalt ein Geständniß ab: Die Schüsse seines Vaters und des Jägers seien fast gleichzeitig erfolgt, beide seien sofort niedergestürzt und da er gesehen, daß sein Vater tot sei, habe er dessen Gewehr genommen und den noch geladenen zweiten Lauf aus allernächster Nähe auf den noch lebenden Jäger abgeschossen, um denselben vollends zu tödten.

## Deutsches Reich.

Dem Reichstage ist der Rechenschaftsbericht über die auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgte Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Umgegend und für Hamburg, Harburg und Umgegend auf ein Jahr zugegangen. Ueber Hamburg zc. wird u. A. bemerkt: „Trotz der angepanntesten Aufmerksamkeit der Behörden dauerte auch die geheime Verbreitung sozialdemokratischer und anarchistischer Schriften, namentlich des „Sozialdemokrat“, der „Freiheit“ und des „Rebell“, in der früher bereits wiederholt geschilderten Weise fort. Im Uebrigen hat sich im verflossenen Jahre die sozialdemokratische Bewegung in Hamburg, Altona und Umgegend vorwiegend in den Bestrebungen für die fernere Gründung von gewerkschaftlichen Fachvereinen und

den Todten gesehen, nach dem Dorfe gelaufen und hatte die Nachricht dort verbreitet.

Arden hatte endlich seine verwirrten Sinne so weit gesammelt, um auf die zahlreichen Fragen, welche an ihn gerichtet wurden, antworten zu können.

„Seit ich meinen unglücklichen Vetter hier auf dem Boden dieses Gemachs liegend und gemordet gefunden habe,“ sagte er, „war es mir, als ob ich in einem schrecklichen Traume befangen wäre; jetzt aber beginne ich wieder zum Bewußtsein zu kommen. Es scheint mir unmöglich, daß ich dieses Verbrechen angeklagt werden kann, denn eine mehr als brüderliche Liebe hatte mich und Frederick Carlyle mit einander verbunden. Ich war, um zu zeichnen, im Walde gewesen und, auf dem Rückweg begriffen, hörte ich die Explosion, welche das Dach des Zimmers weggerissen hat. In der Besorgniß, daß er sich bei seinen chemischen Experimenten verletzt haben könnte, eilte ich, so schnell ich konnte, hierher, um ihn tot — ja ermordet — aufzufinden, denn die Wunde an seinem Halse schließt die Annahme aus, daß er durch die Explosion seinen Tod gefunden hat. Der Himmel weiß es, daß ich an dieser That unschuldig bin, obgleich ich auf Euren Gesichtern Verdacht lese. Ich werde mein Leben der Entdeckung des Thäters widmen und nicht eher ruhen und rasten, bis das schreckliche Geheimniß dieses Tages aufgeklärt ist.“

Darauf trat Betty Baine wieder vor und sagte höhnisch:

„Ihr werdet es niemals zu Eurer eigenen Rechtfertigung aufklären, denn Alles spricht gegen

für die Zentralisation der freien Hilfskassen, Kranken- und Sterbekassen und einer Reihe Unterstützungsvereine kundgegeben. In der Befürchtung, daß durch das neue Gesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, die Lebensfähigkeit der lokalen Hilfskassen gefährdet und damit die Parteaigitation einer großen Anzahl brauchbarer Organisationen beraubt werde, ist auch in Hamburg-Altona die sozialdemokratische Partei nicht ohne Erfolg bemüht gewesen, noch vor der Durchführung des Gesetzes in den Fachvereinen und in der Zentralisation der freien Hilfskassen neue Mittelpunkte der sozialdemokratischen Bewegung zu schaffen. Es fehlte hiernach trotz der äußerlich ruhigen und vorichtigen Haltung der Partei in dem Gebiete des Ausnahmezustandes keineswegs an Anzeichen dafür, daß dieselbe unermüdet thätig war, um ihre Organisation von neuem zu befestigen und die sozialdemokratischen Bestrebungen auf weitere Kreise zu übertragen.

Es liegen nunmehr die Ergebnisse der von den landwirtschaftlichen Vereinen im Oktober 1884 kreisweise bewirkten Ermittlungen des Erntertrages der wichtigsten feldmäßig angebauten Früchte im Jahre 1884 für die preussische Monarchie vor. Nach der vorläufigen Ermittlung hat sich für den gesammten Staat der Gesamttertrag von Winterweizen auf 15 328 190 Doppelzentner belaufen, also mehr als eine Mittelernnte, welche auf 15 198 297 geschätzt wird, und um fast 4 Millionen Doppelzentner mehr als im Jahre 1883 endgültig ermittelt wurde. Winterroggen ergab 1884: 51 762 782, also weniger als Mittelernnte, welche auf 54 961 837 geschätzt wird, aber um mehr als 13 Millionen Doppelzentner mehr, als für 1883 endgültig ermittelt wurde. Sommergerste ergab 13 001 939 Doppelzentner (Mittelernnte ist auf 13 692 322 geschätzt) und im Jahre 1883 wurden 9 649 251 endgültig ermittelt. Hafer ergab nach vorläufiger Ermittlung 33 556 248 Doppelzentner (Mittelernnte wird auf 33 817 390 geschätzt) und im Jahre 1883 wurden 21 254 351 ermittelt. Kartoffeln ergaben 1883 193 446 787 Doppelzentner (Mittelernnte ist auf 209 145 786 geschätzt) und im vorigen Jahre wurden 142 632 106 endgültig ermittelt. Also Winterweizen hat mehr als Mittelernnte, die übrigen Fruchtarten etwas weniger ergeben, überall aber ist der Ertrag höher als im Vorjahre. Zieht man die Getreideerträge in Betrag, so ergeben sich für den Hektar Winterweizen im Jahre 1884: 1513 Doppelzentner, für 1883: 1147 (Mittelernnte wird auf 1500 angenommen); für Winterroggen 1883: 1199, 1883: 890 (Mittelernnte 1273); Sommergerste: 1432, im Vorjahr 1063, Mittelernnte 1508; Hafer 1365, 1883: 865 (Mittelernnte 1377); Kartoffeln: 9720, im Vorjahr 7167 (Mittelernnte 10 509).

Die sozialdemokratische Partei bereitet die Einbringung eines Antrages betr. Abschaffung der Todesstrafe vor.

Die Zentrumsparthei hat beschlossen, für die Erhöhung der Kornzölle zu stimmen.

Die Mitglieder des Reichstages, wie sie aus den Neuwahlen hervorgegangen sind, vertheilen sich nach Stand und Beruf folgendermaßen. Mehr als ein Drittel sämmtlicher Mandate nehmen die Angehörigen des Grundbesitzes und der Landwirth-

sch. Man hatte Euch gegen den übeln Ruf dieses Hauses gewarnt und Ihr habt ihn dazu benutzt, um Euren Verwandten hierher zu locken, um Euch desselben zu entledigen, in dem Glauben, daß den Geistern, von denen dieses Haus heimgesucht sein soll, die Schuld des Verbrechens aufgebürdet werde. Ha! ha! wer wird von diesem Tode Vortheil ziehen als Ihr? Seid Ihr nicht sein nächster Verwandter und werdet Ihr nicht durch die Vergiehung seines Blutes sein Geld erhalten? Die Geschworenen werden alles Dies in Betracht ziehen und Ihr habt geringe Aussicht, durchzukommen.“

Arden schauderte, als ihm so gefühllos der Abgrund gezeigt wurde, an dessen Rand er stand. Er blickte auf die Gesichter vor ihm und sah in ihnen nichts, als den Ausdruck des Abscheus gegen sich, als den Mörder und der Zustimmung zu den Worten der Hege. Er erwiderte nichts darauf, denn er fühlte, daß es nutzlos sei.

Auf die gebieterische Aufforderung der Menge schickte sich Arden an, sie als Gefangener nach Olsenfall zu begleiten. Er wußte, daß er vor Mr. Withers erscheinen mußte und eine vage Hoffnung entstand in ihm, daß derselbe geneigt sein werde, ihn weniger hart zu beurtheilen, als diejenigen, welche ihn ins Gefängniß führten. Wie eitel diese Hoffnung war, sollte er nur zu bald inne werden.

Das Amtslokal befand sich in einem kleinen Gebäude in der Nähe des Withersschen Hauses und dort saß, benachrichtigt von einem Boten, der dem Gefangenen vorauseilte, Withers auf einer mit einem eisernen Geländer umgebenen

[3]

chaft in allen ihren Zweigen in Anspruch; nämlich 130 bezeichnen sich als Ritterguts- (Herrschafts-, Fideikommiss-, Majorats-, Guts- und Hof-) Besitzer, hierzu treten noch 8 andere, den landwirtschaftlichen Gewerben Angehörige und 2 Dekonomieräthe. Aus den Beamtenkreisen sind hervorgegangen: 2 Staatsminister a. D., 1 aktiver und 1 inaktiver Oberpräsident, 2 Regierungspräsidenten, 1 Polizeipräsident (zugleich Rittergutsbesitzer), 2 Geh. Reg.-Räthe, 2 Regierungsräthe, 1 Landdrost, 21 Landräthe, 1 Gesandter, 1 Wirkl. Legationsrath a. D., 1 Legationsrath a. D., 1 Bezirksamts-Assessor, 1 Oberbergrath, 1 Bau- und Reg.-Rath, 1 Baumeister, 1 Hofrath und 1 Archivar. Den Beamten der Kommunalverbände und Kommunen gehören an: 9 Bürgermeister, 1 Stadtdirektor, 4 Senatoren, 1 Stadtrath, 1 dsg. a. D., 1 Gemeinderath, 1 Provinzial-Landesrath, 2 Landschaftsräthe, 1 Gemeindevorsteher. Nur 1 aktiver Militär gehört zu den Abgeordneten neben einer großen Anzahl von Offizieren a. D. verschiedenster Grade, die zumeist Grundbesitzer sind. Zum Richterstande gehören 29, darunter 8 inaktive; ihnen reihen sich an 3 Staatsanwälte und 20 Rechtsanwälte. Zur katholischen Klerisei zählen 16, nämlich 6 Stadtpfarrer, 4 Domkapitulare, je 1 geistlicher Rath, Kanonikus- fürstbischöfl. Stiftsrath, Propst, Erzpriefer und Superior, ihnen gegenüber ist nur 1 evangelischer Geistlicher vorhanden. Aus dem Lehrerstande sind 15 Abgeordnete hervorgegangen, davon 8 Professoren, 1 Privatdozent, 1 Gymnasial-Direktor a. D., 1 Oberlehrer und 1 desgl. a. D., 1 Studienlehrer, 1 Rektor und 1 Lehrer; hieran sind weiter 5 praktische Aerzte und 1 Thierarzt zu reihen. Der Handel ist vertreten durch 12 Kaufleute, 2 Holzhändler, 1 Lederhändler, 1 Spezialehändler, 1 Weinhändler und Konsul, 1 Rheder, 1 Bankdirektor, 1 Bankier und 1 Syndikus, der Aeltesten der Kaufmannschaft. Zur Industrie und dem Gewerbegebiete gehören je 2 Hütten- und Eisenwerksbesitzer, 4 Bergwerksbesitzer, 1 Ober-Berg- und Hüttendirektor, 1 Bergwerksdirektor, 11 Fabrikbesitzer, 5 Fabrikanten, 1 Fabrik-Direktor, 2 Ingenieure, 6 Brauereibesitzer, 2 Bildhauer, 1 Maler, 1 Buchdruckereibesitzer, 1 Decksler- und ein Schuhmachermeister, 1 Sattler, 1 Zigarren-Arbeiter; endlich ist noch 1 Posthalter zu erwähnen. Zur Presse gehören 16 Abgeordnete, nämlich 12 Schriftsteller, 2 Redakteure, 1 Journalist und 1 Korrektor. Endlich sind 30 Abgeordnete vorhanden, die sich Rentner, Rentier u. nennen und überhaupt keinen Stand oder Thätigkeit angeben.

Die Nachwahlen zum Reichstag im 5. und 6. Berliner Wahlkreise finden am 12. Dezember statt. Für Berlin VI. ist Materialwaarenhändler Pfannkuch-Kassel, für Greiz, da Wlos für Braunschweig angenommen hat, Wiemer-Nürnberg von den Sozialdemokraten aufgestellt.

Deutscher Reichstag. In der 5. Sitzung am 28. November, erhält zur Etatsberatung das Wort der Abg. Hebel: Das Defizit der Reichsfinanzen könne nur durch Ersparnisse am Militäretat ausgeglichen werden, namentlich das jetzige Pensionssystem führe zu großen Mehrausgaben, da Offiziere pensionirt würden, die noch dienstfähig seien, nur um das Avancement schneller zu machen. Die Steuerreform dürfe nicht

in der Weise fortgesetzt werden, daß die große Masse bedrückt würde, man solle nur die Offiziere zu den Kommunalsteuern, die fürstlichen Vermögen der ehemals reichsunmittelbaren Familien, die Zivilisten und die Apanagen, sowie das Großkapital entsprechend zur Steuer heranziehen. Er anerkenne, daß man nicht billiger erwalten könne, als bei der Militärverwaltung gehehe, aber wenn man eine militärische Jugendberziehung einrichte, könne die Dienstzeit abgekürzt und die Präsenzstärke vermindert werden. Die vielen Militärschlüchtern und die große Zahl der Selbstmorde in der Armee, die 14mal stärker sei, als bei derselben Altersklasse in Zivil, seien Folgen der dreijährigen Dienstzeit. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf bestreitet die Richtigkeit der Hebel'schen Angaben, giebt aber zu, daß viele Offiziere ihren Abschied nehmen, weil sie nicht avanciren können. Durch Aufhebung der Steuerfreiheit der Offiziere würde weit weniger gewonnen, wie durch eine Börsensteuer, die Offiziere schaffen nicht für ihren Erwerb, sondern für Ehre und Vaterland. (Abg. Kayser: Bezahlt wird auch!) Die Zahl der Selbstmorde bei der Armee sei nicht 14mal, sondern nur 2 bis 2 1/2 mal stärker wie beim Zivil, bei der Bestrafung von Landwehrlenten mit 6 bis 7 Jahr Zuchthaus habe es sich nicht um eine kleine Insubordination, sondern um vollständigen militärischen Aufruhr gehandelt. Die Friedenspolitik des Reiches sei nur durch eine starke Armee aufrecht zu erhalten. Abg. Leuschner (Reichspartei) glaubt, daß sich durch Vermehrung der indirekten Steuern, Spiritussteuer und Kornzoll, genügend Mittel schaffen lassen, an der Armee dürfe man nicht rütteln. Abg. Kicker meint, daß, wenn man vor den Wahlen die Lage des Reichsbudgets bekannt gegeben hätte, mancher Traum von Steuererleichterungen zu Schanden geworden, man habe solche versprochen, aber nichts gehalten. Die Kornzölle seien Abgaben, wie sie nicht sein sollten, allein die Steuer auf Petroleum, Salz und Getreide brächten 90 Millionen und zwar auf Kosten der ärmsten Volksklassen. Abg. v. Köller wendet sich in sehr erregter Rede gegen den Abg. Kicker, nur die konservative Partei habe positive Vorschläge zur Abhülfe der Skalamität gemacht. (Abg. Richter: Neue Steuern! Heiterkeit.) Abg. Junggreen (Däne) erklärt, gegen jede Vermehrung der Ausgaben stimmen zu wollen, Gerechtigkeit gegen die Bewohner von Nordschleswig würde das Ansehen des Reiches mehr heben, wie die ganze Armee. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Witte und des Staatssekretärs Burchard, sowie einer Reihe persönlicher Bemerkungen werden mehrere Kapitel des ordentlichen und der gesammte außerordentliche Etat an die Budgetkommission verwiesen. — 6. Sitzung am 1. Dezember. Die erste Verathung der Dampfer-subsidien-Vorlage führte zu einer längeren Debatte die damit endete, daß die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wurde. Die Kommissionsberatung wurde von allen Rednern besüwortet. Besüwortet wurde die Vorlage nach der Einführung durch den Staatssekretär Dr. Stephan von den Abgg. Dr. Marquardsen, Graf Holstein, Grad (Glaffer), Woermann, Graf Behr und Gerlach. Abg. Bamberger erklärte sich als Gegner derselben und mehr oder

weniger bekannten sich als solche auch die freisinnigen Abgg. Stiller-Lübeck und Richter-Hagen. Der Zentrumsredner Frhr. v. Güne sprach sich zu reservirt aus, als daß man die Stellung seiner Partei zu dieser Frage erkennen könnte. Von den Freunden der Vorlage wurde betont, daß dieselbe geeignet sei, die Verbindungen Deutschlands mit dem Auslande zu verbessern, daß der Absatz deutscher Produkte gefördert werde und daß Deutschland bei dem friedlichen Wettbewerbe der Nationen nicht zurückbleiben dürfe. Wenn man die Konkurrenz des Auslandes und die theilweise Ueberlegenheit Englands bekämpfen wolle, müsse das Reich Aufwendungen machen, die Früchte derselben würden dem Vaterlande zu gute kommen. Von gegnerischer Seite wurde behauptet, daß kein Anlaß zu dieser staatlichen Begünstigung vorliege und daß die Hoffnungen, die man auf dieses Projekt setze, sehr gewagte seien. Nach Bamberger's Auffassung verdient der deutsche Export im Ganzen kaum jowiel, als die geforderte Subvention beträgt. Reichskanzler Fürst Bismarck verwies darauf, daß man die Vorlage nicht nach zu engen Begriffen auffassen müsse, man habe früher beispielsweise unter dem Minister Bodelschwing berechnet, daß der Verkehr zwischen Berlin und Magdeburg und Berlin und Leipzig nicht ausreiche, um eine Bahnlinie rentabel zu machen und deshalb nur eine Konzessionirt, die einen großen Umweg machte. Er werde, wenn diese Vorlage abgelehnt werde, nicht den Muth haben, eine ähnliche wieder einzubringen.

Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** In dem Prozesse gegen die Anarchisten Hübener, Horatlik und 18 Genossen wegen einer geheimen Druckerpresse, resp. wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung, Religionsstörung und Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurden zwei Angeklagte freigesprochen, die übrigen wurden zu schweren Kerkerstrafen in der Dauer von 3 bis 12 Jahren verurtheilt.

**Großbritannien.** Am Freitag Morgen kollidirten im Kanal nahe der Insel Wigot das Dampfschiff „Helice Durango“ und die Barke „Duke Bruce“ aus Liverpool. Der Dampfer ging unter und die aus 20 Personen bestehende Mannschaft ertrank.

Mannigfaltiges.

**Ein Akt bestialischer Rohheit** wurde am Sonnabend in Hamburg verübt. Zwei auf einem Flur wohnende Arbeiter gerietten miteinander in Streit, welcher zuletzt in Schlägerei ausartete. In seiner blinden Wuth ergriff dann plötzlich einer der erbitterten Männer die 5jährige Tochter seines Gegners und schleuderte dieselbe zum Fenster hinaus. Das arme Kind, welches aus der Höhe der zweiten Etage auf das Straßenspflaster stürzte, erlitt erhebliche Verletzungen. Der Unhold wurde in Haft genommen.

**Selbstverständlich.** Frau (zu ihrem von der Jagd heimkehrenden Mann): „Und was hast Du mir mitgebracht, lieber Theodor?“ — Gatte (empört): „Nichts! Du siehst doch, daß ich von der Jagd komme!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Strade. Sein ohnedies rothes Gesicht war jetzt vor Aufregung purpurroth. Lenox befand sich an seiner Seite und sein dunkles Gesicht sah noch dunkler und düsterer aus als gewöhnlich. Er blickte Withers forschend an, dann nahm er aus einem Schranke im Hintergrunde der Estrade eine Flasche und goß daraus ein großes Glas voll Branntwein.

„Hier,“ sagte er mit nachdrücklichem Tone, „trinken Sie dies und überwinden Sie, ehe die Menge kommt, dieses Gefühl des Kleinmuths und der Unentschiedenheit. Keine Jaghaftigkeit jetzt. Ich habe die Mittel in den Händen, mich zum Millionär zu machen, wenn wir dieses Burschen los sind. Schaffen Sie ihn aus dem Wege und Ihre Tochter wird Lady Carew von Carew-Hall mit der Ausstattung einer Prinzessin. Kommen Sie, ermannen Sie sich und halten Sie sich für Ihre Rolle bereit.“

„Aber — aber, Reginald, dies ist ein schrecklicher Preis. Ja, das ist er und der Muth gebriht mir.“

„Narr!“ murmelte Lenox wüthend. „Es ist jetzt eine Frage der Selbsterhaltung. Wenn Arden frei wird, so sind wir verloren. Sie wissen, was ich Ihnen gesagt habe und wissen auch, daß ich mein Wort halte. Trinken Sie diesen Branntwein.“

So gedrängt, nahm Withers mit zitternder Hand das Glas und trank es auf einen Zug aus. Ein Gemurmur verkündete jetzt das Herannahen der Menge und Withers machte alle Anstrengung, um äußerlich ruhig zu erscheinen.

Arden trat, von zwei Männern bewacht, welche ihn fest an den Armen hielten, ein. Man hatte

befürchtet, daß er einen Fluchtversuch machen möchte, aber nichts konnte seinen Absichten fernere liegen. Er würde die Flucht verschmäht haben, selbst wenn er es nicht für unmöglich gehalten hätte, daß eine solche Anklage gegen ihn aufrecht erhalten werden könnte. Als Withers das blasse Gesicht des Gefangenen sah, wurde auf seinen Zügen ein unverkennbarer Ausdruck der Theilnahme sichtbar; aber Lenox, welcher ihn scharf beobachtete, flüsterte ihm etwas ins Ohr, was einen sichtbaren Eindruck auf ihn zu machen schien. Er erhob seinen Kopf, räusperte sich und sagte zu dem Konstabel:

„Bringt den Gefangenen an die Schranke, da wir ohne Verzug zu den Geschäften schreiten.“

„Er steht ja gerade vor Euren Augen,“ antwortete der Landmann, welcher Arden zuerst verhaftet hatte. „Ihr werdet gut daran thun, Eure Brille aufzusetzen, alter Bursche, dann werdet Ihr ihn deutlich genug sehen.“

„Stille da unten!“ donnerte der erzürnte Dorfrichter. „Konstabel, führt den Burschen hinaus, wenn er sich noch einmal erlaubt zu sprechen.“

„Ich denke, wenn ich nicht hier bleibe und wenn ich nicht spreche, werdet Ihr nicht viel aus dem Fall machen, denn ich habe den Gefangenen zuerst gesehen, nachdem der Mord begangen war, und meine Aussage ist die wichtigste von allen.“

„Ah, das ist etwas Anderes. Ich habe diese Thatsache nicht gekannt. Aber ich erbeue Euch, dem Gerichtshofe die gebührende Achtung zu beweisen und Euer Zeugniß mit Bescheidenheit anzulegen.“

Der Landmann nickte mit vertraulicher Miene

und nach einigen Förmlichkeiten begannen die Verhandlungen. Auf die von Mr. Withers mit unsicherer Stimme gestellte Frage antwortete Arden fest und deutlich:

„Nicht schuldig dieses Verbrechens, so wahr mir der Himmel helfe!“

„Lassen Sie uns Ihre Erzählung von dem unglücklichen Vorgang dieses Tages hören, Mr. Arden,“ sagte Withers.

„Ich bin Derjenige, der zuerst sprechen sollte,“ sagte der Landmann. „Erst kommt die Anklage, dann die Vertheidigung.“

„Es ist wahr. Ich bin durch dieses schreckliche Ereigniß so verwirrt, daß ich ganz meine Obliegenheit vergesse.“

Der Landmann wurde hierauf vereidigt und sagte aus, daß er diesen Morgen um elf Uhr mit seinem Sohne nach dem Lenox-Hause gegangen sei, in der Absicht, den Letzteren photographiren zu lassen. Bei ihrer Annäherung sahen sie an dem zertrümmerten Zustande des Kuppeldaches, daß ein Unfall stattgefunden hatte, und dann erinnerten sie sich, daß sie kurze Zeit vorher einen dumpfen Knall gleich einem entfernten Kanonenschuß gehört hatten. Beim Eintritt in das achteckige Zimmer sahen sie zu ihrem Staunen und Schrecken Arden mit seinem photographischen Apparat vor dem Leichnam Carews stehen, der, in einem Lehnstuhl sitzend, mit weitgeöffneten Augen den Bewegungen des Künstlers, der ihn photographirte, zu folgen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat October. Geboren. Am 28. Tochter dem Schmiedemstr. Hans Hinr. Hermann Dwenger in Delingsdorf. 28. Tochter dem Zimmermann August Hinrich Behnt in Sattenfelde, Gem. Vorburg.

Monat November. Geboren. Am 7. Tochter dem Schuhmachermeister Carl Ernst Struck in Bargteheide. 7. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Hammoor. 9. Sohn dem Maurermeister Claus Detlef Heinrich Gayken in Bargteheide. 9. Sohn dem Schneidermeister August Julius Theodor Kümmerling in Fischbel.

Aufgeboren. Am 3. Dienstknecht Hans Hinrich Saggau in Delingsdorf mit Catharina Margaretha Dorothea Eggert in Delingsdorf. 20. Tischlermeister Hinrich Christopher Gerden in Delingsdorf mit Adelade Catharina Maria Drews in Delingsdorf.

Berehelicht. Am 7. Arbeiter Johann Joachim Ahnfeldt in Bargteheide mit Margaretha Dorothea Wagner in Bargteheide. 21. Dienstknecht Hans Hinrich Saggau in Delingsdorf mit Catharina Margaretha Dorothea Eggert in Delingsdorf. 21. Rätbner Joachim Hinrich Wagner in Hammoor mit Catharina Margaretha Gatermann in Hammoor. 21. Baumaterialienhändler Claus Heinr. Martens in Bargteheide mit Henriette Catharina Caroline Steinmay in Bargteheide.

Gestorben. Am 1. Alwine Amanda Kelling in Bargteheide, 8 Monat 14 Tage. 11. Tagelöhner Jürgen Hinrich Buck in Bargteheide, 53 Jahre. 14. Arbeitsmann Hans Hinrich Johns in Hammoor, 53 Jahre. 16. Arbeitsmann Paul Friedrich Dwenger in Bargteheide, 66 Jahre. 18. Hans Gustav Püttjer in Sattenfelde, Gem. Tremsbüttel, 1 Jahr 7 Monat 25 Tage. 21. Wwe. Johanna Dorothea Maria Burmeister in Bargteheide, 86 Jahre. 27. Ehefrau Margaretha Elisabeth Bröder in Delingsdorf, 75 Jahre. 28. Alma Friederike Dwenger in Fischbel, 8 Wochen.

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(2. Bekanntmachung). Da die Erben des am 4. Juni d. Js. zu Harksheide verstorbenen Handelsmanns Johann Josim Ehrenfried Druwe dessen Nachlaß nur bedingt angetreten haben, so werden Alle, welche Forderungen oder Ansprüche an denselben zu haben verneinen, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes binnen 12 Wochen, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden.

Ahrensburg, d. 25. Novbr. 1884. Königl. Amtsgericht. gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Die auf den 10. und 17. December d. Js. zum Verkauf der dem Zimmermeister Brehmer hieselbst gehörigen Grundstücke anberaumten Termine werden aufgehoben, da der Verkauf nicht stattfindet. Ahrensburg, den 1. December 1884. Königl. Amtsgericht. Hellborn.

Bekanntmachung.

Es wird hiermittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die in diesem Jahre aus dem Schulkollegium austretenden Mitglieder, die Herren Maler H. Bargmann und Gemeindevorsteher Bardmann, die Ergänzungswahl angelegt ist auf Sonnabend, 20. December cr., Nachmittags 2 Uhr, im alten Schulgebäude.

Die Liste der zu diesem Amte wählbaren Mitglieder der Schulgemeinde ist bei dem Kaufmann Herrn C. Schotte zur Einsicht ausgelegt und sind Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste bis zum 18. December d. Js. schriftlich oder mündlich bei dem Vorsitzenden des Schulkollegiums einzubringen. Ahrensburg, den 2. December 1884. Das Schulkollegium. J. A.: C. H. Bardmann.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Ergänzungswahl für das Ahrensburger Schulkollegium am Sonnabend, 20. Decbr. d. Js., Nachmittags 2 Uhr, im alten Schulhause zu Ahrensburg stattfindet, die Liste der Wählbaren bei Herrn Schotte in Ahrensburg zur Einsicht Beifommender ausliegt und daß Einwendungen gegen diese Liste bis zum 18. December bei dem Vorsitzenden des Schulkollegiums vorgebracht werden müssen. Ahrensburg, den 3. December 1884. Der Gutsvorstand. P. v. Muck.

Holz=Auction.

Am Montag, den 8. Dezember, Vormittags 10 Uhr, sollen in der Timmermannschen Buschoppel in Hoisbüttel 34 Cavelinge Klopptelgen, 14 do. starke do., 40 Eichen-Stämme, passend für Rademacher und Bauhandwerker, durch den Unterzeichneten unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Ahrensburg, 17. November 1884. H. Degenhard.

Dünger=Auction.

Der in den hiesigen mit 3 Escadrons belegten Kavallerie-Kasernen gewonnene Pferde=Dünger soll für das Jahr 1885 am Montag, d. 8. December 1884, Vormittags 10 Uhr, im Hause des Gastwirths Päßel hieselbst öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf erfolgt nach den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen. Kauflustige werden eingeladen. Wandsbel, den 14. November 1884. Der Magistrat. Davids.

Pferdedecken.

besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schieke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reiseumwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschneiden mit Futter Paar Mk. 20. Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

Große Lotterie zu Weimar 1884. Haupt-Gewinn 20,000 Mark. Fünftausend Gewinne. Ziehung 10. December d. J. und folgende bestimmt. Loose à 2 Mark auf 10 Loose u. 10 Pf., 1 Freiloose, sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover.

Jeder ist übervortheilt, der nicht beim Ankauf von Payne's Illustrirtem Familien-Kalender per 1885 für den Preis von 50 Pf. drei Beilagen, nämlich a) einen Wand-Kalender, b) einen Portemonnaie-Kalender, c) einen Portefeuille-Kalender erhält. Man lasse sich auch nicht beschwagen, einen anderen als Payne's Illust. Familien-Kalender zu kaufen, denn keiner bietet auch nur annähernd dasselbe.

Holzverkäufe in der Oberförsterei Trittau. I. am 8. December cr., von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn W. Peemöller zu Lütjensee. Schutzbezirk Lütjensee. a. Gehege Bergen. Eichen: 12 Nm. Kloben, 3 Nm. Knüppel. Buchen: 40 Nm. Kloben, 26 Nm. Knüppel. b. Gehege Spainholz. Eichen: 145 Nm. Kloben, 66 Nm. Knüppel. Buchen: 53 Nm. Kloben, 3 Nm. Knüppel. Kiefern: 13 Nm. Knüppel. c. Gehege Köps. Kiefern: 5 Nm. Kloben, 13 Nm. Knüppel.

II. am 9. December cr., von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn Hinrich zu Trittau. Schutzbezirk Hohenfelde. Bullenberg, Herrenkoppel, Maßriehe. Eichen: 14 Nm. Kloben, 28 Nm. Knüppel. Schutzbezirk Trittau. Blumbergsriehe, Biersteine. Eichen: 5 Nm. Kloben. Buchen: 100 Nm. Reiser III. Cl. Wegen vorheriger Beschäftigung wollen Kaufliebhaber an die zuständigen Forstbeamten sich wenden. Trittau, den 27. November 1884. Der Oberförster.

Gesucht zu sofort ein junger Mann, der Lust hat, das Tabak- u. Cigarengeschäft gründlich zu erlernen, von Hoisbüttel. Heecks. Cigarren-Fabrikant.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika. Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. (4241) Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei S. F. Albriss in Ahrensburg.

Grösste Berliner Uhren = Fabrik. Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel. Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern, zu Geschenken passend. Billige schöne Regulateure. Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8-10 Tagen. Illustrierte Preislisten u. nähere schriftliche Auskunft gratis u. franko. C. Jägermann, Hoflieferant, Berlin, 70. Friedrichstraße 70.

Besten Lüneburger Saide = Honig empfiehlt billigt Ahrensburg. Aug. Haase.

Caffee in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt. Caffee-Aufgussmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter. Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm. Preis pr. Stück Mk. 1.60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50.

Glas- u. Porzellanwaaren in reichhalt. Auswahl empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Anfertigung von Herren - Garderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und zu soliden Preisen bei H. Peemöller, Ahrensburg.

Gesunde = Dienstbücher sind vorrätbig in E. Ziese's Buchhandlg., Ahrensburg.

Eine Karte, welche an den folgenden Entlohnung, Verzicht der Raucher etc. sende ich kostenfrei ein, das Recept, dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Geschäfts-Empfehlung des Herrn August Moschus in Ahrensburg bei, welche wir gütiger Beachtung empfehlen.